



# PULSMESSER

Newsletter Aargauischer Apothekerverband

Nr. 11

Vorzeigemodell Integrierte Versorgung Seite 3

Die Integrierte Versorgung bleibt zentral Seite 4  
Interview mit Dieter Keusch und Dr. Thomas Strasky

Der Aargauer Sportler des Jahres 2011 Seite 6

Ein Tag im Leben von Katharina Gloor Seite 8



## Editorial

---



**Fabian Vaucher**  
Präsident Aargauischer  
Apothekerverband

### Liebe Leserin, lieber Leser

*Der Verband Hausärzte Schweiz will mit einer Initiative Bund und Kantone verpflichten, eine ausreichende, allen zugängliche, fachlich umfassende und qualitativ hochstehende medizinische Versorgung der Bevölkerung durch Hausärzte anzubieten. 2011 hat der Bundesrat mit einem Gegenvorschlag Massnahmen präsentiert, welche die Aufrechterhaltung der Grundversorgung und damit eine Stärkung der Hausärzte ebenfalls vorsehen. Die Initiative lehnt er aber ab.*

*Um die medizinische Grundversorgung in der Schweiz steht es tatsächlich nicht zum Besten. Unbestrittenermassen muss der Mangel an fachlich qualifizierten Hausärzten angegangen werden. Hingegen sind Lösungen, die nur einseitig auf die Förderung von Hausärzten ausgerichtet sind, falsch. Für eine weiterhin qualitativ hochstehende, aber trotzdem bezahlbare medizinische Grundversorgung braucht es ein System, das ganzheitlich ausgerichtet ist und die Zusammenarbeit aller Medizinalpersonen fördert und optimiert. Definierte Behandlungsketten und überdisziplinäre Netzwerke müssen im Sinne einer effizienten Gesundheitsversorgung weiter gefördert werden. Allein schon mit seiner Initiative «Miteinander statt Gegeneinander» setzt sich der AAV für dieses Ziel ein. Davon profitieren nicht nur alle Leistungserbringer, sondern in erster Linie die Patientinnen und Patienten.*

*Herzlich Ihr*

Fabian Vaucher  
Präsident AAV

# Vorzeigemodell Integrierte Versorgung – die Apotheken übernehmen einen wichtigen Part

Die Gewährleistung der medizinischen Grundversorgung wird heute oftmals mit dem Leistungsangebot der Hausärzte gleichgesetzt. Das ist nur die halbe Wahrheit. Denn eine Vielzahl von Leistungserbringern erfüllt einen wichtigen Beitrag an ein funktionierendes Gesundheitssystem – dazu zählen auch die Apotheker.

Die gesundheitspolitische Agenda zeigt es immer wieder von neuem: Mit diversen Reformprojekten sollen gesundheitspolitische Herausforderungen angegangen werden. So versucht beispielsweise der Verband der Schweizer Hausärzte mit einer Initiative den Beruf des Hausarztes zu stärken, um so auch langfristig eine qualitativ hochstehende Grundversorgung anbieten zu können. Es sind aber nicht nur die Hausärzte, die in diesem System eine wichtige Rolle übernehmen müssen.

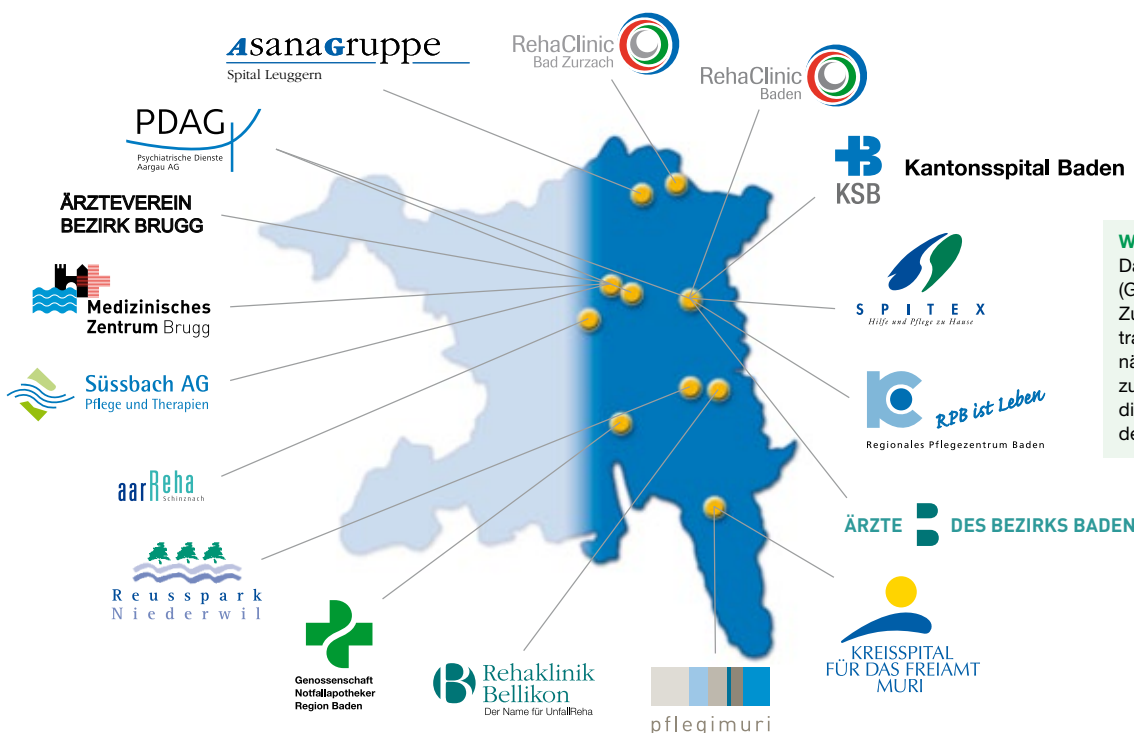
## Apotheken als Teil der medizinischen Grundversorgung

Apotheker sind akademisch ausgebildete Medizinalpersonen, die bereits heute einen wichtigen Part in der Grundversorgung übernehmen. Aufgrund ihres medizinischen Fachwissens bietet es sich an, dass die Apotheker auch in Zukunft mit ihrem breiten und vielfältigen Angebot ihren Beitrag an eine funktionierende Grundversorgung leisten und damit gerade auch Hausärzte entlasten können. Mit eHealth, Qualitätssicherungen oder Instrumenten für Managed Care haben die Apotheker in die Zukunft investiert. Dies ermöglicht es ihnen, ihr heutiges vielfältiges Angebot weiter auszubauen und einen wichtigen Beitrag an die

Gewährleistung der medizinischen Grundversorgung zu leisten. Durch definierte und auch optimierte Behandlungsketten wird so ein effizientes Gesundheitssystem mit einem guten Kosten-Nutzen-Verhältnis im Sinne des Patienten und auch der Leistungsanbieter gefördert.

## Integrierte Versorgungsmodelle – Modell der Zukunft

Damit langfristig eine qualitativ hochstehende und für alle zugängliche medizinische Grundversorgung sichergestellt werden kann, sind alle Leistungserbringer gefordert. Dank einer verstärkten Zusammenarbeit in interdisziplinären Netzwerken können bestehende Ressourcen optimal eingesetzt werden. Die hohe Qualität wird aufrecht erhalten, hingegen können Kosten und Doppelspurigkeiten vermieden werden. Als Vorzeigeprojekt steht das Modell des Gesundheits-Netz Aargau Ost (GNAO), in dem sich 16 Institutionen in partnerschaftlicher Zusammenarbeit und in optimierten Abläufen ergänzen und so die medizinische Grundversorgung sichern. Solche Modelle haben Zukunft. Aus diesem Grund fordert der AAV in seiner Initiative «Miteinander statt Gegeneinander», dass die integrative und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Leistungserbringern gesetzlich verankert werden soll.



**Was ist das GNAO?**  
Das Gesundheits-Netz Aargau Ost (GNAO) fördert die Vernetzung, die Zusammenarbeit und den Wissenstransfer mit dem Ziel, Patientennähe, Qualität und Wirtschaftlichkeit zu erhöhen. Seit 2007 haben sich die 16 links genannten Institutionen dem GNAO angeschlossen.

# «Die Integrierte Versorgung bleibt zentral.»

Interview mit Dieter Keusch und Dr. Thomas Strasky

## Herr Keusch und Herr Strasky, Sie zählen beide zu den Befürwortern der Integrierten Versorgung, auch bekannt unter dem Namen Managed Care. Warum?

**Dieter Keusch:** Dank dem Modell der Integrierten Versorgung kann jeder Leistungserbringer seine Kernkompetenzen einbringen. Diese werden aufeinander abgestimmt und Doppelspurigkeiten eliminiert. Früher passierte es oft, dass ein Patient zunächst zum Hausarzt, dann zum Spezialisten und schliesslich ins Spital ging – und jedes Mal wurde er geröntgt. Heute erfolgt eine Abstimmung unter den verschiedenen Leistungserbringern.

**Thomas Strasky:** Dies spart auch Kosten. Managed Care ist ein guter Weg, um gegen die steigenden Gesundheitskosten anzukämpfen. Managed Care bedeutet auch verbesserte Kommunikation unter den Kooperationspartnern und damit eine bessere Abstimmung. Die Steigerung der Effizienz ist unter dem jetzigen Kostendruck elementar. Unter anderem in diesem Bereich haben wir mit dem Gesundheits-Netz Aargau Ost sehr gute Erfahrungen gemacht.

## Dieses Gesundheits-Netz Aargau Ost (GNAO) wurde 2007 gegründet und beinhaltet heute 16 Institutionen. Haben diese verschiedenen Leistungserbringer alle das gleiche Ziel vor Augen?

**Thomas Strasky:** Die einzelnen Dienstleister sind naturgemäss auf verschiedene Betätigungsfelder ausgerichtet. Das übergeordnete, gemeinsame Ziel existiert jedoch auch: nämlich ressourcenschonende und effiziente Dienstleistungen im Sinne des Patienten.

## Integrierte Versorgung bedeutet

- Verbesserter Informationsaustausch
- Voneinander lernen und die Prozesse an den Schnittstellen optimieren
- Die Behandlung kommt zum Patienten
- Kooperationen mit Blick auf den Nutzen für den gemeinsamen Patienten
- Die Herausforderungen werden nicht hierarchisch oder gegeneinander, sondern flexibel und miteinander gelöst



**Dieter Keusch**  
CEO Kantonsspital Baden



**Dr. Thomas Strasky**  
Inhaber Schwanen-Apotheke Baden

**Dieter Keusch:** Vor allem der verbesserte Informationsaustausch zwischen den Leistungserbringern bringt Einsparungen. Früher wusste oftmals die linke Hand nicht, was die rechte tut. Heute tauschen sich die Leistungserbringer aus, lernen so voneinander und optimieren ihre Prozesse, was Leistungserbringern wie auch Patienten zugutekommt.

## Welche Funktion übernimmt das KSB in diesem Netzwerk?

**Dieter Keusch:** Wir hatten als Initiator und Gründungsmitglied des GNAO zu Beginn eine leitende Rolle – vor allem auch in organisatorischen Belangen. Heute ist das KSB als Zentrums hospital mit einem spezialisierten Leistungsangebot Teil eines Ganzen und beteiligt sich mit innovativen Projekten an der Integrierten Versorgung des Ostaargaus.

## Wie sehen diese Projekte aus?

**Dieter Keusch:** Als Beispiel kann ich hier die akutnahe Neurorehabilitation nennen: Innerhalb des KSB betreibt die RehaClinic Bad Zurzach eine Abteilung für die Frührehabilitation. Experten der Rehabilitationsmedizin (insbesondere der Neurologie) arbeiten so Tür an Tür mit Experten der Akutmedizin. Sie beraten sich gegenseitig und können Patienten zum richtigen Zeitpunkt verlegen. Mit dem schnelleren Beginn der Rehabilitation wird nicht nur der Behandlungsprozess verkürzt, sondern auch der Rehabilitationserfolg – wie Forschungsstudien belegen – verbessert.

## Und welchen Beitrag leisten die Apotheken?

**Thomas Strasky:** Wir sind dank unserer Mitarbeit im GNAO fähig, kundenfreundliche und -nahe Dienstleistungen anzubieten. Als Beispiel will ich hier den mit den Hausärzten und dem Notfalldienst des Spitals gemeinsam organisierten Notfallbetrieb der Apotheke im Rundhaus beim Kantonsspital Baden nennen. Die Bevölkerung der Region weiss, dass der pharmazeutische Notfalldienst jederzeit gewährleistet und auch immer mit den notwendigen Medikamenten ausgerüstet ist.

## Im Zentrum der Gesundheitsversorgung stehen immer der Patient und die Patientin. Inwiefern profitieren diese vom Modell der Integrierten Versorgung?

**Dieter Keusch:** Dank der Integrierten Versorgung muss der Patient nicht mehr zu seiner Behandlung gehen, die Behandlung kommt zum Patienten. Konkret können beispielsweise Nierenpatienten davon profitieren: Das KSB bietet an verschiedenen Orten Dialysen an: im Kreisspital Muri und im Medizinischen

Zentrum in Brugg. Durch die Integrierte Versorgung finden Kooperationen zwischen Leistungserbringern dort statt, wo sie sinnvoll sind.

**Thomas Strasky:** Ausserdem wird nicht nur der Informationsaustausch zwischen den Leistungserbringern verbessert, sondern auch der zwischen den Patienten und den Leistungserbringern: Die einzelnen Apotheken spezifizieren ihr Angebot und informieren den Kunden, wo er welche Produkte beziehen kann. So entsteht ein breiteres Angebot und erst noch eines, das besser auf die Patientenbedürfnisse zugeschnitten ist.

### **Glauben Sie an die Integrierte Versorgung als das dynamische Modell der Zukunft? Wenn ja, weshalb?**

**Thomas Strasky:** Ja. Die Integrierte Versorgung bleibt zentral, da die Schonung von Ressourcen im Hinblick auf die steigenden Gesundheitskosten ein konstantes Ziel bleiben muss.

**Dieter Keusch:** Dem schliesse ich mich an. Die gesundheitspolitischen Herausforderungen der Zukunft lassen sich nur flexibel und miteinander, auf keinen Fall aber hierarchisch und gegeneinander lösen.

## Zu den Personen

### **Dieter Keusch**

Der 58-jährige Jurist Dieter Keusch ist 1988 als Personalchef in das Kantonsspital Baden eingetreten. Im Jahr 2000 übernahm er die Funktion als Direktor und ist heute CEO der Kantonsspital Baden AG. Dieter Keusch ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder.

### **Thomas Strasky**

Der 53-jährige Apotheker Dr. Thomas Strasky ist Inhaber der Schwanen-Apotheke in Baden, die er im Jahr 1996 seinem Vater abkaufte. Er ist Gründungs- und Vorstandsmitglied der Genossenschaft für die Notfallapotheke in Dättwil und Vorstandsmitglied des AAV.

## WETTBEWERB

---

Wie viele Institutionen beteiligen sich am Gesundheits-Netz Aargau Ost?

A: Sechzehn

B: Vierzehn

C: Achtzehn

Beantworten Sie die Frage direkt auf unserer Webseite [www.apotheken-aargau.ch](http://www.apotheken-aargau.ch). Unter den Teilnehmenden verlosen wir einen Gutschein im Wert von CHF 100.–, einlösbar in Ihrer Stammapotheke.

Lösung Pulsmesser Nr. 10: Storchen Apotheke, Frick, Familie Tscheulin  
Der AAV gratuliert Frau Rita Bircher, Biberstein

# Lucas Fischer ist Aargauer Sportler des Jahres 2011



Am Freitagabend, 2. März 2012, kürte Sportminister Alex Hürzeler den Kunstturner Lucas Fischer zum Aargauer Sportler des Jahres 2011. Fischers grösste sportliche Erfolge bis anhin sind die Titel Schweizer Meister am Reck, Schweizer Vize-Meister im Mehrkampf (2011) sowie Schweizer Meister am Barren (2008). Seit 2010 ist er zudem Mitglied des Schweizer Nationalkaders. Die Erfolge an der Schweizer Meisterschaft 2011 sind besonders wertvoll, da Fischer vor der Meisterschaft wegen einer Verletzung ein halbes Jahr lang pausieren musste. Mit diesen Titeln bewies er neben Ausdauer und Disziplin auch den starken Willen, an der Spitze zu stehen.

Der Aargauische Apothekerverband gratuliert Lucas Fischer ganz herzlich zu seinen hart erkämpften Titeln und zur verdienten

Wahl zum Aargauer Sportler 2011. Für seine weitere Karriere wünscht ihm der AAV viel Erfolg.

Die rund 400 Gäste, welche sich für die Aargauer Sport-Gala in der Bärenmatte Suhr einfanden, erwiesen nicht nur dem 21-jährigen Fischer, sondern auch allen anderen Nominierten und den übrigen Aargauer Teams und Athletinnen und Athleten die Ehre. Für den AAV zählen auch sie mit sämtlichen Sportlerinnen und Sportlern zu den Gewinnern. Es freut den Verband, dass im Kanton Aargau so viele Sportlerinnen und Sportler gesund erfolgreich und erfolgreich gesund sind. Denn sportliche Betätigung ist der beste Weg, die persönliche Gesundheit zu fördern. Der AAV unterstützt dieses Ziel als Partner von «Aargauer Sport».

6

## In einer Minute alles klar!



### Wie viel zahlt die Grundversicherung an Ihre Sanitätsartikel?

Für gewisse Sanitätsartikel und Hilfsmittel übernimmt die Grundversicherung einen Teil der Kosten. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) legt die sogenannte Mittel- und Gegenständeliste (MiGel) fest, die beispielsweise Verbandmaterial, Stützstrümpfe bis hin zu Atemtherapie- und Blutzuckermessgeräte auführt. Die MiGel legt fest, wie hoch der maximale Betrag sein darf, der von der Krankenkasse rückvergütet wird. Damit ist jedoch der Ver-

kaufspreis des Produkts nicht bestimmt, dieser wird vom Anbieter frei kalkuliert. Die Differenz zwischen dem Produktpreis und der Rückvergütung durch die Grundversicherung zahlt der Kunde, welcher neu zwischen Produkten unterschiedlicher Preis- und Qualitätsklassen wählen kann. Die Anbieter befinden sich somit in einem Preiswettbewerb. Dadurch entsteht der nötige Druck auf die Preise der Sanitätsartikel.

In Zukunft kann hier Ihre Frage stehen.  
Stellen Sie diese an: [frage@miteinander-ag.ch](mailto:frage@miteinander-ag.ch)



## Fit in den Sommer mit dem AAV

Damit die Bevölkerung gesund bleibt, lanciert der AAV gemeinsam mit Partnern während eines Jahres das Gesundheitsförderungs-Projekt «Gsund und zfriede». Jeder Monat steht unter einem anderen Thema und wird von einem anderen Partner gestaltet. Den Start macht Coop Rechtsschutz mit dem Thema «Fit in den Sommer». Mit einem Schrittmesser, der in Apotheken erworben werden kann, wird während 50 Tagen jeder Schritt gezählt. Damit soll die Bevölkerung zu mehr Bewegung angeregt werden und kann so eine virtuelle Reise durch den Aargau machen.

Mehr Informationen unter:  
[www.aaraeusigsundstadt.ch](http://www.aaraeusigsundstadt.ch)

## Kooperation der Leistungserbringer

Ende März findet ein erstes Treffen zwischen Apothekern und Hausärzten statt, die sich für eine Kooperation der Leistungserbringer in der Grundversorgung einsetzen. Ziel des Treffens ist die Erhöhung des Nutzens von Patientinnen und Patienten. Als Organisatoren amten neben dem AAV Argomed und mediX.

## Tag der offenen Apotheke

Die Apotheken des Kantons Aargau laden am Sonntag, dem 2. September, ihre Kunden zu einem Tag der offenen Apotheke ein. Die Besucherinnen und Besucher erhalten einen einmaligen, exklusiven Blick hinter die Kulissen ihrer Stammapotheke und sehen, wie sich das Leben in der Welt der Apothekerinnen und Apotheker abspielt.

## Aargauer Netzwerk Gesundheitsförderung im Alter

Der AAV freut sich, dass er als Gründungsmitglied des «Aargauer Netzwerkes Gesundheitsförderung im Alter» einen weiteren Beitrag zur Gesundheit der Bevölkerung im Aargau leisten kann. Die Förderung der Gesundheit der gesamten Bevölkerung erfordert an die verschiedenen Bevölkerungsgruppen angepasste Projekte. Auch der Gesundheitsförderung im Alter muss hierbei besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Mit innovativen Projekten und kooperativen Angeboten nimmt sich das Netzwerk dieser Herausforderungen an.

## Gesundheitstipp

### Alle Jahre wieder – die saisonale Grippewelle

#### Ihre Apotheke bietet Rat und Unterstützung

Die saisonale Grippewelle lässt uns vor allem in den Wintermonaten und den ersten Frühlingswochen husten, niesen oder fiebern. Wir leiden zusätzlich an starken Gliederschmerzen, Heiserkeit oder Kopfweh. Meist ist der Spuk nach 14 Tagen gut überstanden. Als einfache Massnahmen empfiehlt es sich, den Körperkontakt mit Infizierten zu vermeiden und die Hände häufig mit Seife zu waschen. Zur Stärkung des Immunsystems helfen Wechselduschen und Saunabesuche sowie eine vitaminreiche und ausgewogene Ernährung.

In unregelmässigen Zeitabständen (das können Jahre oder Jahrzehnte sein), tauchen neben den

bekannteren auch neuartige Grippeviren auf. Da den meisten Menschen die Abwehrkörper gegen das erstmalig auftretende Virus fehlen, breitet sich dieses rasant aus – es besteht die Gefahr einer Grippepandemie. Das bedeutet, dass sich das Virus und somit die Grippe innerhalb kürzester Zeit weltweit verteilen können. Die Bevölkerung ist beunruhigt.

Doch guter Rat ist nicht teuer: Vor dem Gang zum Arzt bieten Apotheken den kostenlosen Zugang zu einer medizinischen Fachperson, eine fachkompetente Unterstützung für den Genesungsprozess sowie Informationen und Empfehlungen zur saisonalen Grippe.



## Ein Tag im Leben von **Katharina Gloor,** Apothekerin

### «Es ist, als hätte ich zwei Jobs in einem»

#### **Die Apothekerin Katharina Gloor versorgt während ihrer Nachtschichten Notfallpatienten mit Medikamenten.**

«Einmal in der Woche übernehme ich die Nachtschicht hier in der Apotheke Husmatt. Für mich heisst das, dass ich die Kunden bei uns am Notfallschalter bediene, Faxrezepte bereitstelle und Fragen von Kunden oder Ärzten am Telefon beantworte. Zum Ausruhen komme ich erst, wenn gerade keine Arbeit anfällt, was – je nach Nacht – relativ selten der Fall ist.

Es mutet vielleicht etwas speziell an, aber der Notfalldienst bei Nacht war für mich kein Grund gegen, sondern ein Grund für die Apotheke Husmatt, die gemeinsam mit den Haus- und Spitalärzten in der Notfallpraxis des Kantonsspitals Baden eine Betreuung rund um die Uhr gewährleistet. Es ist, als hätte ich zwei Jobs in einem. Ich mag die Abwechslung, das Unvorhersehbare und die Herausforderung, im

Nachtdienst immer mit neuen Ausgangslagen konfrontiert zu sein. Vor allem gefällt mir am Notfalldienst, dass er mich auf der fachlichen Ebene fordert.

Das gesamte pharmazeutische Wissen meines Studiums kommt zur Anwendung, und von diesem Know-How profitieren die Patienten ganz persönlich. Sie merken, dass sie sich jederzeit in professionellen Händen befinden: Dank der effizienten Triage am Eingang des Spitals, der anschliessenden Behandlung durch einen Spezialisten und der abschliessenden Beratung hier in der Apotheke.

Mit jeder neuen Situation lerne ich immer noch etwas dazu. So sammle ich viel Berufserfahrung und werde stetig aufs Neue herausgefordert, denn nichts generiert einen so bleibenden Lerneffekt, wie ein Problem, das schwierig zu lösen war. Es ist eine stimulierende Herausforderung,

bei zehn wartenden Kunden, einem stetig klingelnden Telefon und einem lärmenden Fax die Konzentration zu behalten und eine professionelle Dienstleistung anzubieten. Auch die gesamtgesellschaftliche Sicht liegt mir persönlich am Herzen: Die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnern des Gesundheitswesens generiert nicht bloss therapeutisch sinnvolle Lösungen zum Wohle des Patienten, diese Lösungen sind auch kostensparend. Gerade im Hinblick auf stetig steigende Kosten im Gesundheitswesen, kann dieser Effekt nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Der Tag nach dem Nachtdienst ist arbeitsfrei. Wenn ich dann am Morgen nach Hause gehe, bin ich zuweilen schon etwas müde. Trotzdem halte ich mich wach, damit ich nicht aus meinem Rhythmus falle. Ausserdem habe ich so auch mehr von meinem Tag. Ein freier Tag unter der Woche ist ein Luxus, den ich so schnell nicht mehr aufgeben möchte.»

### Zur Person

Die 29-jährige Katharina Gloor arbeitet seit drei Jahren in der Apotheke Husmatt in Dättwil. Sie wuchs in Staufien auf und ging in Lenzburg und Aarau zur Schule. Ihr Pharmaziestudium absolvierte sie in Basel, wo sie nach einer Zeit des Pendelns auch hinzog. Heute wohnt sie, nahe ihrem Arbeitsort, in Othmarsingen.

#### Impressum

Herausgeber: Aargauischer  
Apothekerverband (AAV),  
www.apotheken-aargau.ch  
Auflage: 10 000  
Druck: Druckerei Nüssli, Mellingen  
Die nächste Ausgabe erscheint im  
Sommer 2012